



Qualifizierte Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten

Demographische und qualifikatorische Profile von
Ratsuchenden in der KAUSA Servicestelle Essen

Cem Şentürk

ZfTI-Projektberichte

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (Eigenverlag)
Altendorfer Str. 3, 45127 Essen

Telefon: +49 201 3198-0 **Telefax:**+49 201 3198-333

Internet: www.zfti.de **E-Mail:** zfti@zfti.de

Autor: Cem Şentürk (sentuerk@zfti.de)

Deckblattbild: ZfTI

Zitiervorschlag: Cem Şentürk: Qualifizierte Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten. Demographische und qualifikatorische Profile von Ratsuchenden in der KAUSA Servicestelle Essen. Essen 2020.



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen finden Sie unter dem folgenden Link: www.zfti.de/cc-lizenz.

ISBN: 978-3-9816905-5-2

Qualifizierte Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten

**Demographische und qualifikatorische Profile von
Ratsuchenden in der KAUSA Servicestelle Essen**

Cem Şentürk



Zusammenfassung :

Die KAUSA Servicestelle Essen hat zwischen 2016 und 2018 Geflüchtete anhand eines systematischen Verfahrens bei der Integration in die duale Ausbildung unterstützt. Der vorliegende Text thematisiert, in welchem Umfang dieser Ansatz unterschiedlichen Voraussetzungen für die Ausbildungsmarktintegration gerecht werden konnte und zieht hierzu einen Vergleich zwischen der aus der Forschung bekannten demographischen und Qualifikationsstruktur der Geflüchteten und den Informationen der KSE-Bewerber*innendatenbank.

Schlüsselwörter:

Arbeitsmarktintegration, Geflüchtete, Qualifikation, Ausbildung, Beschäftigung

Titel:

Qualified labour market integration of refugees: Demographic and qualification profile of guidance-seekers at KAUSA Service Agency in Essen

Abstract:

The KAUSA Service Agency in Essen supported refugees between 2016 and 2018 by systematically promoting integration into the dual vocational training system. The present text argues to what extent this approach reached different subgroups of the refugee population. Therefore, we compare general research data on the refugee population in Germany with information from our project database.

Keywords:

Labour market integration, refugees, qualification, vocational training, employment

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung/Abstract

1. Einleitung	4
2. Dreistufiges Modell der KSE	6
2.1. Stufe I: Information	6
2.2. Stufe II: Beratung	7
2.3. Stufe III: Vermittlung	7
3. Demographie und Qualifikationen in der KSE-Bewerber*innendatenbank	8
3.1. Altersstruktur, Geschlecht und Herkunft	8
3.2. Qualifikationsprofil von Geflüchteten	13
4. Profil der vermittelten Geflüchteten	16
5. Fazit	17
Literatur	18

1. Einleitung

In Deutschland ist der Fachkräftebedarf schon in vielen Branchen spürbar. Nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln (IW Köln) gab es in 391 von 753 betrachteten Berufen Fachkräftemangel.¹ Ein weiterer Befund der Studie ist, dass mindestens 72% der Stellen in den Top-10-Engpassberufen, deren Ausübung eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordert, nicht durch Arbeitslose besetzt werden können.² Daher bedeutet die qualifizierte Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten einen Beitrag nicht nur zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung.

Demgegenüber zeigen Analysen zur Erwerbsbeteiligung von zwischen 1990 und 2010 nach Deutschland eingewanderten Geflüchteten, dass diese im Vergleich zu anderen Gruppen verzögert stattfindet. Erst nach 15 Jahren erreicht das Beschäftigungsniveau Geflüchteter das von nicht geflüchteten Migrant*innen.³ Mittlerweile zählt Deutschland aber, dank der Änderungen in der Zuwanderungs- und Integrationsgesetzgebung, zu den liberalsten Ländern bezüglich des Arbeitsmarktzugangs für geflüchtete Menschen.⁴ Darüber hinaus bot die günstige Arbeitsmarktsituation der letzten Jahre prinzipiell gute Integrationschancen.

Dessen ungeachtet waren die Geflüchteten von 2015/16 hinsichtlich ihrer Arbeitsmarkt Voraussetzungen sehr heterogen. Laut der ersten großen diesbezüglichen Erhebung 2016 (IAB-BAMF-SOEP-Befragung) hatten unter den Geflüchteten über 18 Jahre 11% ein Studium oder eine höhere berufliche Ausbildung beendet und 40% eine weiterführende Schule absolviert, 13% haben aber keine Schule abgeschlossen.⁵ Dabei ist nicht immer gewährleistet, dass Qualifikationen in Deutschland auch formal verwertet werden können oder für potenzielle Arbeitgeber sichtbar sind.

Aber nicht allein mitgebrachte Qualifikationen konstituieren Heterogenität: Religiosität und traditionelle oder westlich-städtische Prägungen haben ebenfalls Einfluss auf die Möglichkeiten der Arbeitsmarkteingliederung. „Catch-All“-Ansätze zur Förderung der Eingliederung von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt scheinen damit schon angesichts dieser skizzenhaften Betrachtung wenig realistisch.⁶ Für eine qualifizierte Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Fluchtgeschichte bedarf es systematischer Verfahren, die sowohl den individuellen Bedürfnisse der Bewerber*innen als auch den Bedarfen der Betriebe gerecht werden. Der vorliegende Text stellt die Arbeit der von 2016 bis 2018 tätigen KAUSA Servicestelle Essen (KSE) vor, die sich eines solchen systematischen

¹ Lydia Malin/Anika Jansen/Susanne Seyda/Regina Flake: Fachkräfteengpässe in Unternehmen-Fachkräftesicherung in Deutschland-diese Potenziale gibt es noch. KOFA-Studie 2/2019. Köln 2019 (IW Köln), S. 12.

² Ebd., S. 10

³ Herbert Brücker/Paul Schewe/Steffen Sirries: Eine vorläufige Bilanz der Fluchtmigration nach Deutschland. IAB-Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB - Aktuelle Berichte 19/2016, S. 17. Zerrin Salikutluk/Johannes Giesecke/Martin Kroh: Geflüchtete nahmen in Deutschland später eine Erwerbstätigkeit auf als andere MigrantInnen. In: DIW Wochenbericht 83, 35/2016, S. 749–756.

⁴ OECD: Finding their way. Labour Market Integration of Refugees. Paris 2017, S.11. Vgl. Bertelsmann Stiftung: Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen im EU-Vergleich: Keine Patentlösung in Sicht. Zukunft Soziale Marktwirtschaft. Policy Brief 2016-03. Gütersloh 2016.

⁵ Herbert Brücker/Nina Rother/Jürgen Schupp (Hrsg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. BAMF-Forschungsbericht 30, korr. Fassung vom 20.02.2018. Nürnberg 2018.

⁶ Vgl. OECD: Erfolgreiche Integration: Flüchtlinge und sonstige Schutzbedürftige. Paris 2016, S. 39ff.

Verfahrens mit dem Ziel der Integration in die duale Ausbildung bedient hat und problematisiert, in welchem Umfang der gewählte Ansatz unterschiedlichen Voraussetzungen für die Arbeitsmarktintegration gerecht werden konnte. Dabei wird geklärt, welchen Gruppen unter den nach Deutschland Geflüchteten die Angebote der KSE zugutegekommen sind und wer erwartungsgemäß zukünftig von dem verfolgten Ansatz profitieren würde. Hierzu zieht der Text einen Vergleich zwischen der aus der Forschung bekannten demographischen und Qualifikationsstruktur der Geflüchteten und den diesbezüglichen Informationen der KSE-Bewerber*innendatenbank.⁷

⁷ Vom März 2016 bis Dezember 2018 hat die KSE rund 1.000 Menschen mit Fluchthintergrund persönlich beraten. Ihre arbeitsmarktrelevanten Merkmale wurden in einer Datenbank erfasst. Für den vorliegenden Text wurden die Daten von 980 Ratsuchenden ausgewertet.

2. Dreistufiges Modell der KSE

Als rechtskreisübergreifende Beratungs-, Koordinierungs-, Kommunikations- und Vermittlungsstelle rund um das Thema duale Ausbildung hat die KSE in Trägerschaft der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) von Februar 2016 bis Dezember 2018 in der Stadt Essen 4.497 Geflüchteten durch Veranstaltungen erreicht, 996 ausbildungsinteressierte Geflüchtete persönlich beraten und 151 davon in Ausbildung oder in Maßnahmen mit einer Übernahme-perspektive in Ausbildung oder Arbeit vermittelt.⁸ Die erzielten Vermittlungszahlen sind in erster Linie auf die kommunale Verankerung des Projekts,⁹ die damit mögliche Verzahnung von Angeboten für die Zielgruppe, den Einsatz von muttersprachlichem Personal, zeitliche und räumliche Flexibilität und das Engagement und die Unterstützung durch zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure zurückzuführen.

Die KSE hat ein dreistufiges Modell entwickelt, um Jugendliche auf ihrem Weg in Ausbildung zu begleiten, bestehend aus der Abfolge Information, Beratung und Vermittlung. Die Inanspruchnahme aller Leistungen basierte auf Freiwilligkeit. Das Modell fungierte quasi als „Filter“ und half bei der Identifizierung von fachlich, sprachlich und persönlich geeigneten Bewerber*innen, im Sinne des optimalen Einsatzes von Projektressourcen.

2.1. Stufe I: Information

Zunächst wurden Kenntnisse über das Ausbildungssystem in eine große Gruppe von Menschen - 2.737 Geflüchtete - unter Berücksichtigung der Herkunftssprachen vermittelt und in dieser Gruppe wurden diejenigen identifiziert, die für die duale Ausbildung in Frage kamen. Sie wurden in die Stufe II des Begleitprozesses aufgenommen. Da das System der dualen Ausbildung in den Herkunftsländern nicht existiert und oftmals ein Studium als einzige berufliche Qualifizierungsoption gesehen wird, war hier nicht zuletzt auch Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Teilnehmendenzahl der einzelnen Informationsveranstaltungen lag zwischen vier und 140 Personen, wobei sich erwies, dass kleinere Gruppen (weniger als zwanzig Personen) für eine Informationsvermittlung und insbesondere die Beantwortung von Nachfragen besser geeignet sind. Daher wurden ab 2017 nur noch in Ausnahmefällen große Infoveranstaltungen organisiert. Zu Beginn wurden die Geflüchteten in Räumlichkeiten von Selbstorganisationen, der KSE oder auch in den Unterkünften informiert, wobei sich letztere für die arbeitsmarktbezogene Informationsarbeit als eher ungeeignet herausstellten, weil vermehrt Menschen mit anderen, insbesondere aufenthaltsrechtlichen und asylverfahrensbezogenen Fragestellungen teilnahmen. Während der Veranstaltungen wurden Kontaktformulare verteilt, in die sich die Ausbildungsinteressierten eintragen konnten.

⁸ Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Jobstarter-Programms geförderte KSE hatte ihre Arbeit Anfang 2015 aufgenommen. Die ursprünglichen Zielgruppen Jugendliche mit Migrationshintergrund, Eltern mit Migrationshintergrund, KMU und Netzwerkpartner wurden im Februar 2016 im Zuge des Sofortmaßnahmenpakets zur Integration Geflüchteter um diese Zielgruppe erweitert.

⁹ Im Projektbeirat waren die Agentur für Arbeit, IHK, Jobcenter, Bildungsbüro, Kommunales Integrationszentrum, Kreishandwerkerschaft, Volkshochschule und Migrantenorganisationen vertreten.

2.2. Stufe II: Beratung

Für die Beratungsstufe wurden prioritär diejenigen berücksichtigt, die mindestens Grundkenntnisse des Deutschen aufwiesen. Die Berufswünsche spielten bei der Auswahl eine nachrangige Rolle, indem nur sehr eindeutig nicht durch duale Ausbildung zu erreichende, sehr konkret benannte Tätigkeiten zu einem Ausschluss führten. Zudem wurden auch Kandidat*innen beraten, die telefonisch, über die Homepage oder persönlich mit der KSE Kontakt aufgenommen hatten und die mindestens Grundkenntnisse der deutschen Sprache besaßen. In Erstgesprächen wurden persönliche Kompetenzen, Fähigkeiten, Interessen und Berufswünsche der Jugendlichen herausgearbeitet. Zudem wurden Unterstützungsbedarfe thematisiert und das weitere Vorgehen besprochen. Vermittlungsrelevante Informationen wurden in die Projektdatenbank eingetragen. Diese wurde im Rahmen von Folgeterminen ergänzt und aktualisiert.

Die Kompetenzfeststellung war dabei in vielen Fällen schwierig, einerseits aufgrund der unzureichenden deutschen Sprachkenntnisse, andererseits, weil die im Ausland oder auch informell erworbenen Kompetenzen einem Berufsbild in Deutschland zugeordnet werden mussten. Daher wurden die Beratungen in der KSE von arabisch- oder farsisprachigem Personal durchgeführt, das darüber hinaus vertiefte Kenntnisse über die Bildungssysteme der Herkunftsländer besaß.

2.3. Stufe III: Vermittlung

Die Vermittlung erfolgte auf drei alternativen Wegen: Erstens hatten die Kandidat*innen konkrete Stellen oder Arbeitgeber*innen im Blick. Dann wurden die Bewerbungsunterlagen geprüft oder gemeinsam mit der KSE neu erstellt. Sobald ein Vorstellungsgespräch vereinbart war, wurden Bewerbungsgespräche simuliert und geübt. Zweitens fragten Unternehmen bei der KSE an, woraufhin unter Rückgriff auf die Datenbank Kandidat*innen vermittelt wurden, die dann im Bewerbungsprozess ebenfalls entsprechend gecoacht wurden. Drittens wurden Kandidat*innen durch gesonderte, branchen- und berufsspezifische Verfahren vermittelt. Aus den Datenbanken der KSE, des Jobcenters und der Arbeitsagentur identifizierte Kandidat*innen wurden nach individuellen Beratungsgesprächen bei der KSE zu einer Informationsveranstaltung über den angestrebten Beruf eingeladen. Diejenigen Kandidat*innen, die dann weiterhin interessiert und fachlich geeignet waren, wurden zu einer Vermittlungsveranstaltung gebeten und den dort anwesenden Arbeitsgebern in Form eines „Speed-Datings“ vorgestellt.

In der Vermittlungsphase wurde mit den Kandidat*innen ausschließlich Deutsch gesprochen, um ihre Sprachkenntnisse besser einschätzen zu können. Da viele Geflüchtete in der frühen Phase des Projekts keine Sprachzertifikate vorweisen konnten oder auch attestierte Kenntnisse mit dem tatsächlichen Niveau nicht übereinstimmten, war hier eine Einschätzung seitens der KSE notwendig. Um eine gewisse Verbindlichkeit im Verfahren zu gewährleisten, wurde als grobe Richtschnur festgelegt, dass die Kandidat*innen mindestens drei Termine bei der KSE wahrgenommen haben mussten, um für die Vermittlung in Frage zu kommen. Dadurch entstand auch ein erster Eindruck hinsichtlich Termintreue, Selbstmanagement und Pünktlichkeit.

3. Demographie und Qualifikationen in der KSE-Bewerber*innendatenbank

Folgend betrachten wir die KSE-Datenbank hinsichtlich ihrer demographischen und qualifikatorischen Spezifika. Welche Ausschnitte der Geflüchtetenpopulation hat die KSE in der Beratungsphase zu adressieren vermocht? Dies ist eine bedeutsame Frage hinsichtlich des Nutzens vergleichbarer Maßnahmen zur Ausbildungsintegration. Der Text bezieht sich dabei u.a. auf die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Vergleichsdaten für die Stadt Essen existieren indessen nicht. Aufgrund der Tatsache der Zuweisung zu den Kommunen im Asylverfahren angelehnt an den des Königsteiner Schlüssel und der seit Ende 2016 in NRW geltenden Ausländer-Wohnsitzregelungsverordnung (AWoV) für anerkannte Schutzberechtigte ist indessen nicht davon auszugehen, dass sich die Struktur der Geflüchteten im Bund und in der Stadt Essen wesentlich unterscheidet.

3.1. Altersstruktur, Geschlecht und Herkunft

Bei den Geflüchteten in Deutschland handelt es sich um eine junge Gruppe. Im Zeitraum 2014 bis 2018 haben insgesamt 1,69 Mio. Menschen in Deutschland einen Asylantrag gestellt, 1,51 Millionen davon waren jünger als 40 Jahre. Ein großer Teil ist minderjährig: 2018 waren 48% der Asylantragssteller*innen jünger als 18 Jahre (siehe Tabelle 1). Dies deutet ganz grundsätzlich darauf hin, dass es bei der Integration von Geflüchteten sowohl um Chancengleichheit an den Schulen als auch um die Anerkennung und Verwertung mitgebrachter arbeitsbezogener Kompetenzen Erwachsener geht.

Tabelle 1: Altersstruktur der Asylantragsteller zwischen 2014 und 2018 (Zeilenprozent)

		bis unter 18 Jahre	von 18 bis unter 30 Jahre	von 30 bis unter 40 Jahre	von 40 bis unter 50 Jahre	von 50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamtzahl der Erstanträge
2014		54.988	67.072	30.833	12.387	6.485	1.299	173.064
	%	31,80%	38,80%	17,80%	7,20%	3,70%	0,80%	
2015		137.479	176.93	77.937	33.042	14.116	2.395	441.899
	%	31,10%	40,00%	17,60%	7,50%	3,20%	0,50%	
2016		261.386	271.413	114.952	47.197	23.280	4.142	722.370
	%	36,20%	37,60%	15,90%	6,50%	3,20%	0,60%	
2017		89.207	59.91	28.967	12.544	6.414	1.275	198.317
	%	45,00%	30,20%	14,60%	6,30%	3,20%	0,60%	
2018		78.298	41.616	24.293	11.231	5.576	917	161.931
	%	48,40%	25,70%	15,00%	6,90%	3,40%	0,60%	

Quelle: BAMF, eigene Berechnungen

Insgesamt 1.697.581

65,2% aller Erstanträge wurden zwischen 2014 und 2018 von Männern gestellt. Auch die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren wird von Männern dominiert. In der Hochphase der

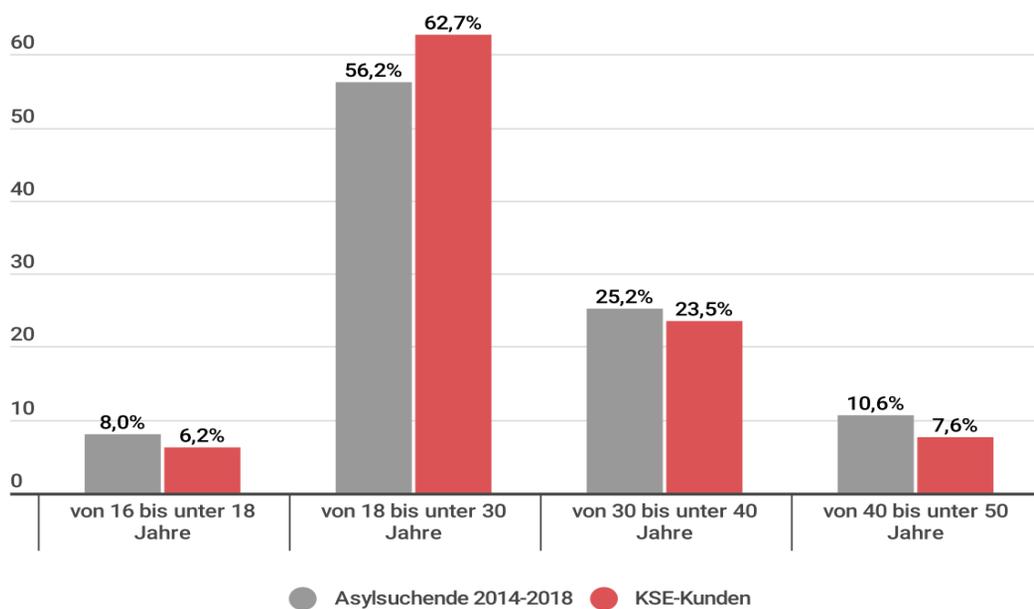
Fluchtmigration 2015 und 2016 waren sogar rund drei von vier Asylsuchenden im Alter von 18 bis 30 Jahren männlich (siehe Tabelle 2). Allerdings zeigt sich eben auch, dass trotz der zahlenmäßigen Dominanz männlicher Geflüchteter auch die Frauen eine beträchtlich große Zielgruppe von Integrationsmaßnahmen sind, wobei (siehe unten) von einer besonderen bildungsbiographischen Benachteiligung und auch zusätzlichen herkunftsbedingten Hürden der Beschäftigungsaufnahme auszugehen ist.

Tabelle 2: Männliche Asylsuchende zwischen 2014 und 2018

	bis unter 18 Jahre	von 18 bis unter 30 Jahre	von 30 bis unter 40 Jahre	von 40 bis unter 50 Jahre	von 50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamtzahl der männlichen Asylantragsteller
2014	30.755	50.978	21.273	8.032	3.569	567	115.174
	55,90%	76,00%	69,00%	64,80%	55,00%	43,60%	66,50%
2015	80.728	138.949	54.139	22.261	8.391	1.116	305.584
	58,70%	78,50%	69,50%	67,40%	59,40%	46,60%	69,20%
2016	154.533	201.011	74.832	29.379	12.916	1.895	474.566
	59,10%	74,10%	65,10%	62,20%	55,50%	45,80%	65,70%
2017	49.772	41.983	17.184	7.050	3.363	552	119.904
	55,80%	70,10%	59,30%	56,20%	52,40%	43,30%	60,50%
2018	41.939	26.807	13.660	6.043	2.980	425	91.854
	53,60%	64,40%	56,20%	53,80%	53,40%	46,30%	56,70%
Quelle: BAMF, eigene Berechnungen							Insgesamt 1.107.082 (65,20%)

Da die KSE insbesondere Jungerwachsene adressierte, waren hier 63% der Ratsuchenden bei der Erstberatung (Stufe II) zwischen 18 und 30 Jahre alt. Demgegenüber gehörten, erwartungsgemäß, nur rund 56% der Asylantragsstellenden zwischen 2014 und 2018 zu dieser Altersgruppe.

Grafik 1: Altersverteilung der Asylsuchenden von 16 bis 50 (2014-2018) und der Ratsuchenden bei der KSE



Quelle: BAMF, eigene Berechnungen, KSE-Datenbank, n = 955

Obwohl der Einbezug weiblicher Ratsuchender dringend intendiert war, waren sie im KSE-Projekt unterrepräsentiert. Unter den Menschen, die zwischen 2014 und 2018 einen Asylerstantrag gestellt haben und zu diesem Zeitpunkt zwischen 16 und 50 Jahre alt waren, betrug der Anteil der Frauen 28,4%. Unter den KSE-Kund*innen lag der Anteil der Frauen bei 23,2%. Die Erfahrungen der KSE zeigten, dass tradierte Rollenbilder unter den Geflüchteten im Vergleich zu anderen Eingewanderten verbreiteter waren und daher der gleichberechtigte Einbezug von Frauen besonderer Anstrengungen bedurfte. So wurden im KSE-Projekt spezielle Seminare für Frauen unter weiblicher Leitung angeboten. Im Ergebnis lag dann unter den durch die KSE vermittelten Geflüchteten der Anteil der Frauen deutlich höher als ihr Anteil unter allen Beratenen (38% zu 23%).

Grafik 2: Männliche Asylsuchende zwischen 16 und 50 Jahre alt (2014-2018) und männliche KSE-Nutzer*innen



Quelle: BAMF, eigene Berechnungen, KSE-Datenbank (n = 970)

Ein Drittel der Asylerstanträge (557.380) 2014 bis 2018 wurde von Syrer*innen gestellt. Die zweitgrößte Gruppe unter den Erstantragsteller*innen stammte aus Afghanistan, 193.874 Menschen. Die drittgrößte Gruppe kommt aus dem Irak (169.508 Anträge).

Tabelle 3: TOP 3 Herkunftsländer zwischen 2014 und 2018

	Syrien	Afghanistan	Irak
2014	39.332	9.115	5.345
2015	158.657	31.382	29.784
2016	266.250	127.012	96.116
2017	48.974	16.423	21.930
2018	44.167	9.942	16.333
Gesamtzahl	557.380	193.874	169.508

Alle Asylsuchende: 1.697.581

Quelle: BAMF, eigene Berechnungen

Unter den Ratsuchenden der KSE sind die Syrer*innen (56,8%) mit Abstand die größte Gruppe, gefolgt von Menschen aus dem Iran (12,7%), Afghanistan (12,2%) und dem Irak (9,3%). Die vergleichsweise starke Präsenz von Syrer*innen und Iraner*innen sollte darin begründet sein, dass diese Gruppen am Ende des Asylverfahrens hohe Schutzquoten aufweisen, zu denjenigen mit „guter Bleibeperspektive“ gehören und daher mehr Förderangebote in Anspruch nehmen. Auch haben oder hatten (Syrien mindestens bis zum Kriegsausbruch 2011) die Herkunftsländer ein relativ gut

entwickeltes Bildungssystem, was sich u.U. auf die Einstiegschance in die KSE-Datenbank ausgewirkt haben mag.

Grafik 3: KSE-Kund*innen nach Herkunftsländern



Quelle: KSE-Datenbank (n = 964)

Da die Syrer*innen die größte Herkunftsgruppe unter den Asylsuchenden bzw. den KSE-Nutzer*innen sind, wird diese Gruppe folgend nochmals genauer betrachtet.

In Deutschland leben aktuell rund 745.645¹⁰ Menschen mit syrischem Hintergrund. Die Gruppe bestand vor 2011 aus rund 30.000 Personen. Nach dem Ausbruch des Krieges in Syrien stieg ihre Zahl durch Flucht dann sprunghaft an,¹¹ wobei zunächst vermehrt Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten in Deutschland Schutz suchten. So waren im Jahr 2011 86% der syrischen Asylsuchenden kurdischstämmig. Ab 2014 weitete sich die Migration von syrischen Asylsuchenden nach Deutschland auf alle syrischen Bevölkerungsgruppen aus.

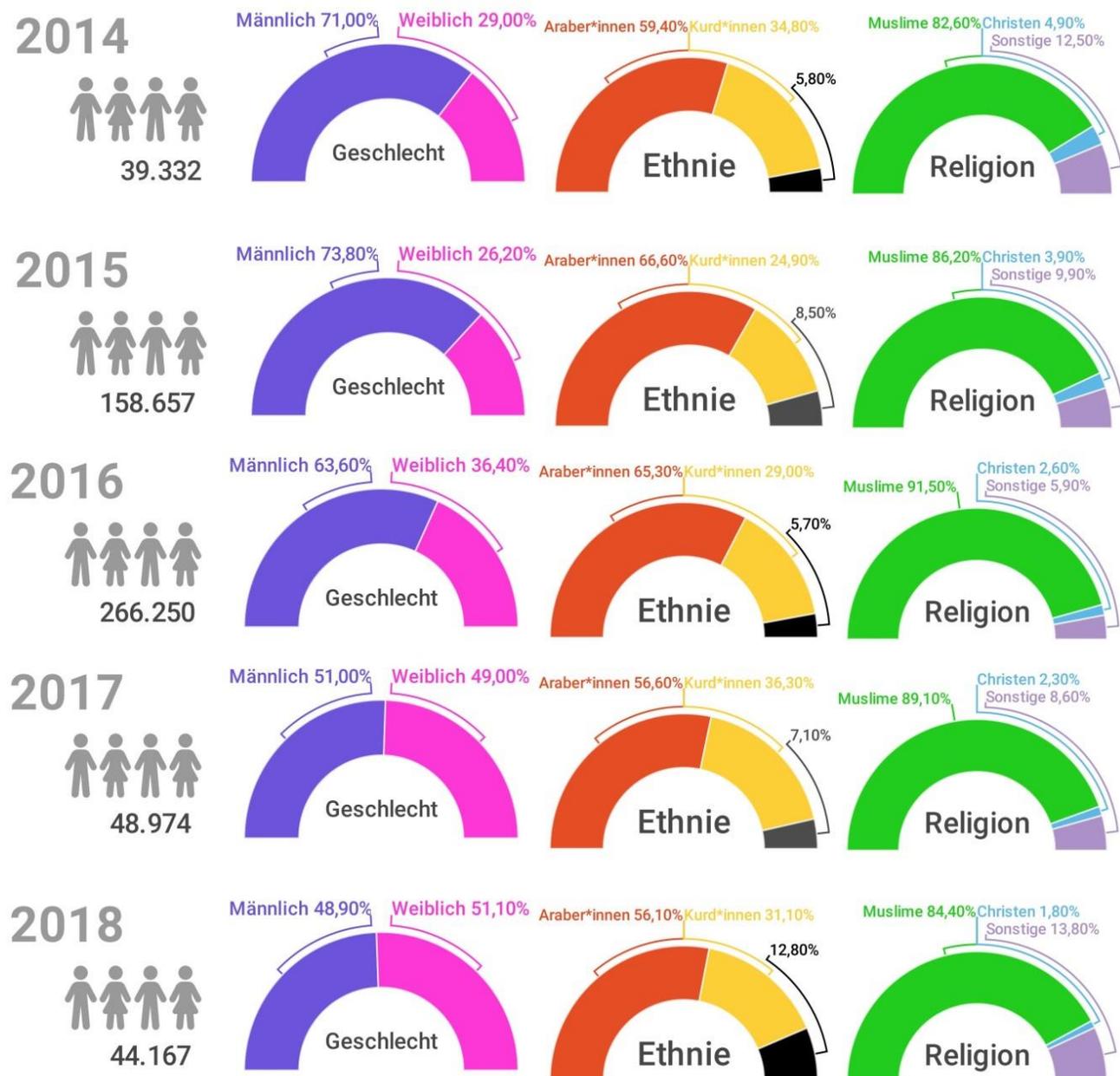
Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist die syrische Fluchtmigration unspezifisch. 65% der syrischen Asylsuchenden waren im Zeitraum 2014 und 2018 männlich (ebenso 65% bei allen Asylsuchenden). Allerdings ist der Anteil der weiblichen Asylsuchenden ab 2017 gestiegen und übertrifft 2018 sogar die Zahl der Männer. Der größte Teil der syrischen Asylsuchenden sind Araber (64%), gefolgt von den Kurdischstämmigen (29%). Der Anteil der kurdischen Bevölkerung in Syrien wird auf 10 bis 15% geschätzt.¹² Ihre überdurchschnittliche Betroffenheit von Flucht ist darauf zurückzuführen, dass ihre Siedlungsräume in Nordsyrien besonders stark vom Krieg betroffen waren. Die meisten syrischen Asylsuchenden sind Muslime (89%), nur 3% Christen und 8% Angehörige anderer Religionsgemeinschaften oder konfessionslos.

¹⁰ Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2018. Fachserie 1, Reihe 2. Wiesbaden 2019.

¹¹ Susanne Worbs/Nina Rother/Axel Kreienbrink: Syrische Migranten in Deutschland als bedeutsame neue Bevölkerungsgruppe. In: ISI - Informationsdienst Soziale Indikatoren, Ausgabe 61, Januar 2019, S. 2-6.

¹² Olivier De Schutter: Report of the Special Rapporteur on the right to food- Mission to the Syrian Arab Republic. UN-Human Rights Council. A/HRC/16/49/Add.2. 27 January 2011, S. 14. Online unter https://www2.ohchr.org/english/bodies/hrcouncil/docs/16session/A.HRC.16.49.Add.2_en.pdf

Grafik 4: Geschlecht, ethnische und religiöse Zugehörigkeit der Asylantragstellenden aus Syrien von 2014 bis 2018



Quelle: BAMF, eigene Berechnungen

Unter den von der KSE beratenen Syrer*innen liegt der Anteil der männlichen Ratsuchenden bei 78%; 64% sind zwischen 18 und 30 Jahre alt. Damit zeigt sich bei den Syrer*innen, wie in der Gesamtgruppe der KSE-Nutzer*innen, ein leichtes Übergewicht von Männern und Jungerwachsenen.

Die ethnische Herkunft und die religiöse Zugehörigkeit wurden in der KSE-Datenbank nicht erfasst, aber Angaben über die Muttersprachen der Ratsuchende bestätigen, dass ethnische Vielfalt in der Datenbank abgebildet wurde: 7% der von der KSE beratenen Flüchtlinge gaben an, dass sie eine andere Muttersprache als Arabisch sprechen, weitere 12% sprechen zwei oder mehr Muttersprachen (einschließlich Arabisch). 93%¹³ der Personen in der KSE-Datenbank konnten in arabischer Sprache

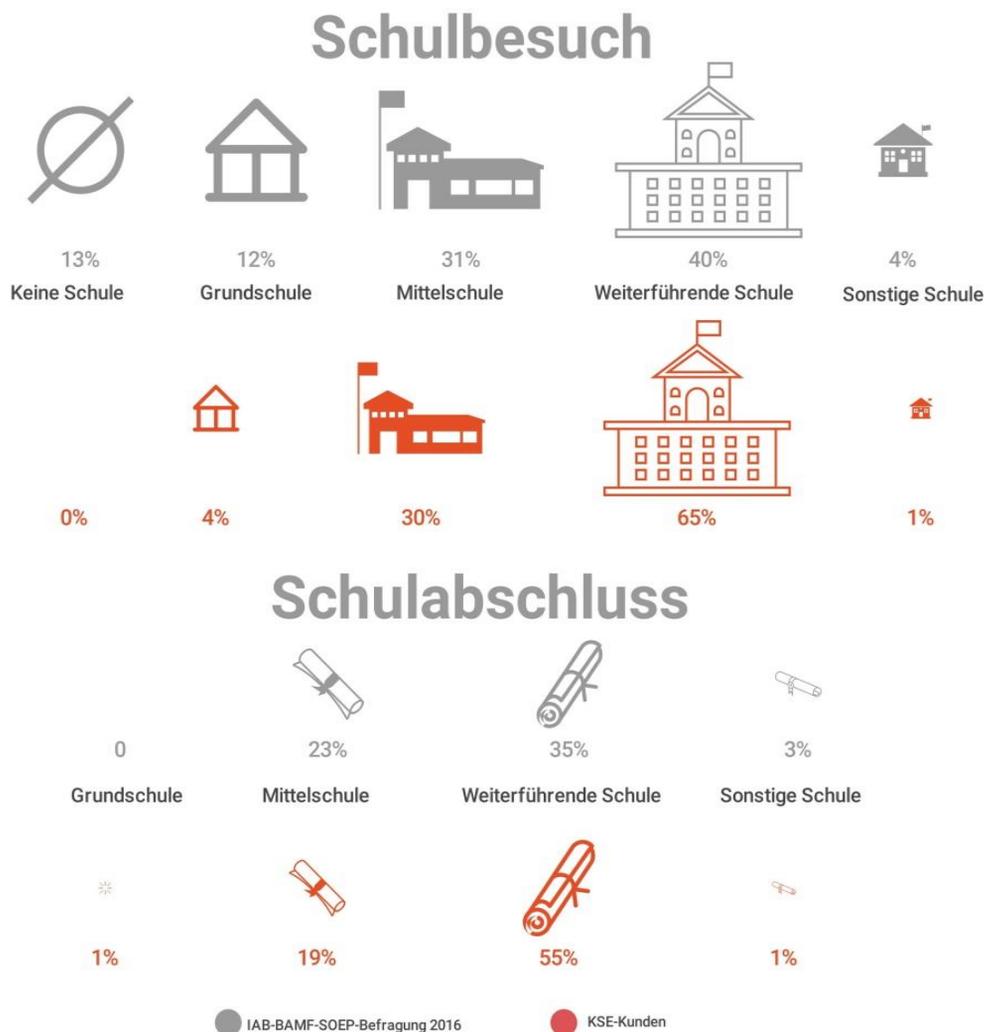
¹³ Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 kommt zu einem ähnlichen Ergebnis bezüglich der sprachlichen Erreichbarkeit der syrischen Geflüchteten: Herbert Brücker/Nina Rother/Jürgen Schupp (Hrsg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign,

erreicht werden. Praxiserfahrungen der KSE zeigten, dass der größte Teil der Ratsuchenden muslimischer Konfession war und im Vergleich zum in der Migration praktizierten (oft noch türkisch geprägten) Islam konservativere Haltungen einnahmen.

3.2. Qualifikationsprofil von Geflüchteten

Die Bildungsbiographien der Geflüchteten sind heterogen, und jede pauschale Betrachtung der Qualifikationssituation verbietet sich. Allgemein gilt, dass viele Bildungswege aufgrund der Flucht unterbrochen wurden. Wie die IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 zeigt, haben 31% der Geflüchteten im Herkunftsland eine Mittelschule besucht und nur 23% einen entsprechenden Abschluss vorzuweisen. Auch bei weiterführenden Schulen (Schulbesuch: 40%, Abschluss 35%), betrieblicher Ausbildung (Teilnahme 7%, Abschluss 5%) und im Hochschulbereich (Teilnahme: 17%, Abschluss 11%) liegen die Abschluss- teils deutlich unter den Teilnahmequoten.

Grafik 5: Schulbesuch und Schulabschlüsse von Geflüchteten



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016, KSE-Datenbank

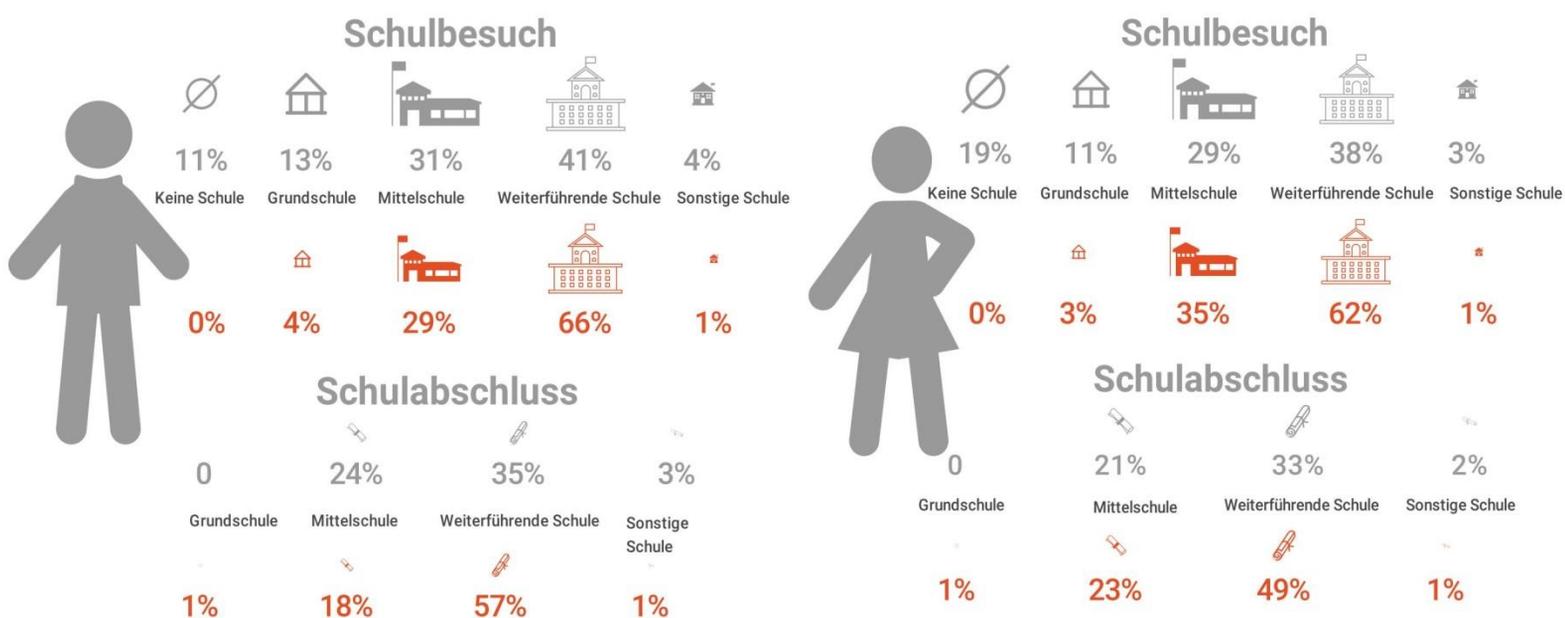
Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. BAMF-Forschungsbericht 30, korr. Fassung vom 20.02.2018, Nürnberg 2018, S. 33.

Da die Angebote der KSE sich an die Menschen richteten, die für die betriebliche Ausbildung in Frage kommen und nur entsprechende interessierte Kandidat*innen Eingang die Datenbank fanden, ist der Anteil derjenigen, die lediglich die Grundschule oder gar keine Schule besucht haben, hier sehr gering, im Vergleich zur IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016. Zugleich ist der Anteil derjenigen mit höherer Schulbildung im Projekt größer gewesen als in der Gesamtpopulation.

In allen schulischen Ausbildungsgängen sind laut IAB-BAMF-SOEP-Befragung Frauen unterrepräsentiert, allerdings eher moderat mit maximal 3% Abstand zu den Männern. Allerdings beträgt der Anteil der Frauen, die gar keine Schule besucht haben, 19%, gegenüber nur 11% bei den Männern.¹⁴

Dabei ist davon auszugehen, dass zunächst eher Frauen mit besseren Bildungsvoraussetzungen eine Flucht gewagt haben und Frauen mit schlechterem Bildungshintergrund eher im Rahmen von Familiennachzug folgen.

Grafik 6: Schulbesuch und Schulabschlüsse von Geflüchteten nach Geschlecht



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016, KSE-Datenbank

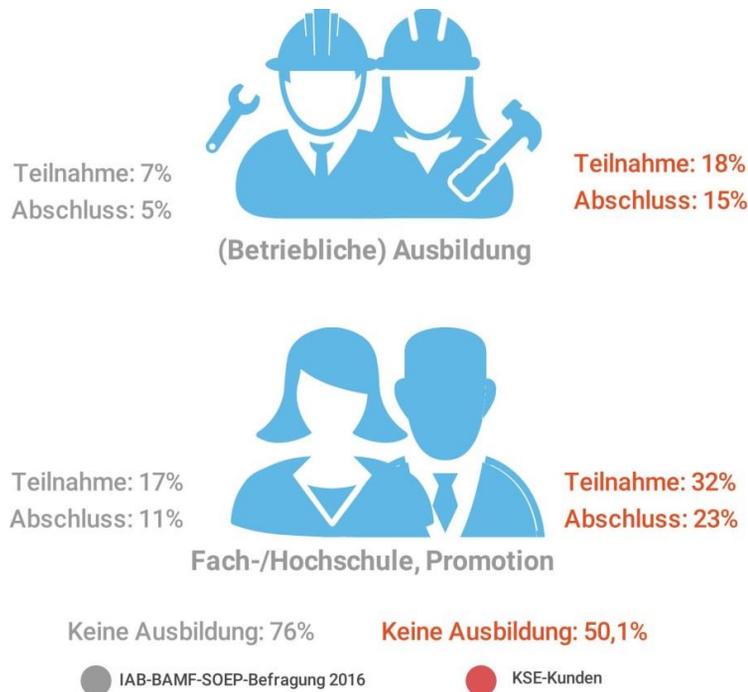
Die Auswertung der KSE-Datenbank liefert ein ähnliches Bild wie die IAB-BAMF-SOEP-Befragung, mit erkennbarer, aber eher geringer Bildungsbenachteiligung der Frauen (und sogar häufigerem Mittelschulabschluss der Frauen im Vergleich zu den Männern).

Bezüglich der beruflichen Ausbildung der Geflüchteten liefern die KSE-Datenbank und die IAB-BAMF-SOEP-Befragung unterschiedliche Zahlen. Nach der IAB-BAMF-SOEP-Befragung haben 17% der

¹⁴ Brücker et. al.: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016..., S.26. Laut SoKo (Soziale Kompetenzen)-Analysen des BAMF brachten 16% der Asylantragstellenden Frauen im Jahr 2017 keine formelle Schulbildung mit (Männer: 9%). 2016 hatten 18% (Männer 8%) und 2015 hatten 12% der Asylantragstellenden Frauen (Männer 6%) keinen formellen Schulabschluss; Anna-Katharina Rich: Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 3-2016, S. 6. Matthias Neske: Volljährige Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 2-2017, S. 8; Hans-Jürgen Schmidt: Volljährige Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2017. Sozialstruktur, Schulbesuch und Berufstätigkeit im Herkunftsland. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 03-2018, S. 7.

Geflüchteten eine Hochschule besucht und 11% diese mit einem Abschluss beendet. Von den Ratsuchenden der KSE haben 32% eine Hochschule besucht und 23% diese auch abgeschlossen. Hier werden doch beträchtliche Unterschiede deutlich. Bereits in Stufe II des KSE-Begleitmodells scheint eine Selektion in Richtung eher gut Gebildeter erfolgt zu sein.

Grafik 7: Berufliche Qualifikationen der Geflüchteten



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 (N=4.110), KSE-Datenbank (N=980)

In der KSE-Datenbank haben fast zwei Drittel (63%) der beratenen Geflüchteten in ihren Herkunftsländern schon Erfahrungen im Erwerbsleben gesammelt. 84% von diesen sind männlichen Geschlechts. Laut IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2016 liegt der Anteil der Geflüchteten mit Berufserfahrung vor dem Zuzug nach Deutschland bei 73%.

4. Profil der vermittelten Geflüchteten

In Stufe II des KSE-Begleitprozesses konnte hinsichtlich demographischer und Herkunftsmerkmale ein großer Teil der Geflüchteten einbezogen werden, wobei Syrer*innen und Jungerwachsene überrepräsentiert waren, aber bei weitgehender Erreichung auch von Frauen aufgrund einer geschlechts- und kultursensiblen Herangehensweise. Hinsichtlich der Qualifikationen zeigt sich allerdings bereits in Stufe II ein Auseinanderdriften von KSE-Datenbank und Gesamtpopulation, indem bei der KSE ab hier höhere Bildungsabschlüsse überrepräsentiert waren.

Im Vergleich zu ihrem Anteil unter den Beratenen (23%) sind die Frauen mit 38%, wie oben bereits dargestellt, unter den vermittelten Geflüchteten überrepräsentiert. Einerseits hat der bereits erwähnte besondere Einsatz für die Gewinnung und Unterstützung von Frauen zu diesem Ergebnis beigetragen. Andererseits lag mehr als ein Drittel der besetzten Stellen im traditionell frauendominierten Gesundheitssektor. Eine anteilmäßig starke Präsenz der Syrer*innen unter den Vermittelten (66%, 56% unter allen Ratsuchenden) kann mit der vergleichsweise günstigen aufenthaltsrechtlichen Situation dieser Gruppe erklärt werden.

Einen leichten Vorteil für den Vermittlungserfolg bringt das junge Alter der Ratsuchenden. 74% der vermittelten Personen waren jünger als 30 Jahre. Unter den Ratsuchenden bei der KSE lag der Anteil dieser Gruppe bei 68%. Die mitgebrachten Qualifikationen und gesammelten Erwerbserfahrungen im Herkunftsland sowie der dortige Besuch höherer Schulen bedeuten demgegenüber einen eher geringen Vorteil für die Vermittelbarkeit. 63% der von der KSE beratenen Personen haben vor dem Zuzug nach Deutschland Erfahrungen im Erwerbsleben gesammelt und 61% der vermittelten Personen. 66% der vermittelten Personen besuchten im Herkunftsland eine weiterführende Schule und 33% eine Mittelschule. Unter allen Ratsuchenden sind die Anteile der Besucher*innen von weiterführenden Schulen und Mittelschulen fast identisch (65% und 30%). Auf der anderen Seite sticht die Gruppe mit guten Deutschkenntnissen heraus: Neun von zehn vermittelten Geflüchteten (91%) haben B1-Niveau oder bessere Sprachkenntnisse. Unter allen ratsuchenden Geflüchteten lag der Anteil derjenigen mit attestiertem B1-Sprachniveau bei 70%.

5. Fazit

Die Geflüchteten von 2015/16 können bei der Ausbildungsintegration in großem Umfang durch systematische Begleitung erreicht werden. Dabei gelingt es mittels geschlechts-, kultur-, religions- und sprachsensibler Verfahren, die Benachteiligungen bestimmter Gruppen zumindest nicht fortzuschreiben und diese Gruppen adäquat zu berücksichtigen. Die KSE hatte sich eines „Filtermodells“ bedient, das in drei Stufen möglichst geeignete Kandidat*innen mit vertretbarem Aufwand in Ausbildung vermitteln wollte. Am Übergang von der Information (Stufe I) zur Beratung (Stufe II) hatte dies zur Folge, dass geringer Qualifizierte erwartungsgemäß in geringerem Umfang einbezogen werden konnten – hier fand eine erste Auswahl statt, gemessen an der Bildungssituation in der Gesamtpopulation.

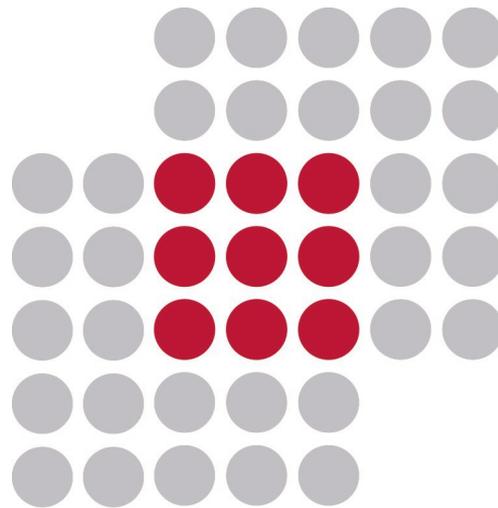
Im Übergang zu Stufe III ist dann aber bemerkenswert, dass weniger die mitgebrachten als vielmehr die neu erworbene Qualifikationen und Kompetenzen für den Vermittlungserfolg entscheidend waren. Die mitgebrachten Qualifikationen der Vermittelten unterscheiden sich nicht maßgeblich von der Gesamtdatenbank. Insbesondere waren aber diejenigen bei der Vermittlung erfolgreich, die sich deutsche Sprachkenntnisse angeeignet hatten.

Dieser Befund spricht dafür, Qualifikationen des Herkunftslandes nicht zu überschätzen. Vielmehr bedarf es der Kompetenzfeststellung und des Matchings mit Betrieben im Rahmen von Beratungs- und Vermittlungsmaßnahmen, die sich speziell an die Neuzuwanderten richten.

Literatur

- Bertelsmann Stiftung:** Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen im EU-Vergleich: Keine Patentlösung in Sicht. Zukunft Soziale Marktwirtschaft. Policy Brief 2016-03. Gütersloh 2016.
- Herbert **Brücker**/Paul Schewe/Steffen Sirries: Eine vorläufige Bilanz der Fluchtmigration nach Deutschland. IAB-Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Aktuelle Berichte 19/2016.
- Herbert **Brücker**/Nina Rother/Jürgen Schupp (Hrsg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. BAMF-Forschungsbericht 30, korr. Fassung vom 20.02.2018. Nürnberg 2018.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Das Bundesamt in Zahlen 2014. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg 2015.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Das Bundesamt in Zahlen 2015. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg 2016.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Das Bundesamt in Zahlen 2016. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg 2017.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Das Bundesamt in Zahlen 2017. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg 2018.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Das Bundesamt in Zahlen 2018. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg 2019.
- Olivier **De Schutter:** Report of the Special Rapporteur on the right to food. Mission to the Syrian Arab Republic. UN-Human Rights Council. A/HRC/16/49/Add.2. 27 January 2011, S. 14. Online unter https://www2.ohchr.org/english/bodies/hrcouncil/docs/16session/A.HRC.16.49.Add.2_en.pdf
- Julia **Gei**/Moritz Niemann: Persönliche Situation von Geflüchteten: Auswertungen zur Soziodemografie, Wohnsituation und zum Sprachniveau von Ausbildungsstellenbewerber*innen auf Basis der BA/BIBB-Fluchtmigrationsstudie 2018. Bonn 2019 (BIBB).
- Lydia **Malin**/Anika Jansen/Susanne Seyda/Regina Flake: Fachkräfteengpässe in Unternehmen- Fachkräftesicherung in Deutschland - diese Potenziale gibt es noch. KOFA-Studie 2/2019. Köln 2019 (IW Köln).
- Matthias **Neske:** Volljährige Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 2-2017.
- OECD:** Erfolgreiche Integration: Flüchtlinge und sonstige Schutzbedürftige. Paris 2016.
- OECD:** Finding their way. Labour Market Integration of Refugees. Paris 2017.
- Anna-Katharina **Rich:** Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 3-2016.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR):** Bewegte Zeiten: Rückblick auf die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre. Jahresgutachten. Berlin 2019.

- Zerrin **Salikutluk**/Johannes Giesecke/Martin Kroh: Geflüchtete nehmen in Deutschland später eine Erwerbstätigkeit auf als andere MigrantInnen. In: DIW Wochenbericht 83, 35/2016, S. 749-756.
- Hans-Jürgen **Schmidt**: Volljährige Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2017. Sozialstruktur, Schulbesuch und Berufstätigkeit im Herkunftsland. BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 03-2018.
- Statistisches Bundesamt**: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2018. Fachserie 1, Reihe 2. Wiesbaden 2019.
- Statistisches Bundesamt**: Mikrozensus 2017, Fachserie 1, Reihe 2.2., Tabelle 16 I.
- Susanne **Worbs**/Nina Rother/Axel Kreienbrink: Syrische Migranten in Deutschland als bedeutsame neue Bevölkerungsgruppe. In: ISI - Informationsdienst Soziale Indikatoren, Ausgabe 61, Januar 2019, S. 2-6.



Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung

Das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) wurde 1985 mit dem Ziel der Intensivierung der deutsch-türkischen Beziehungen gegründet. Seitdem hat es sich zu einem wichtigen wissenschaftlichen Kompetenzzentrum zu relevanten Entwicklungen in der Türkei sowie zu Fragen der Migration und Einwandererintegration entwickelt, und dies nicht nur mit Blick auf die deutsch-türkische Migration. Die Aufgaben des ZfTI umfassen heute die deutsche, türkische und europäische Migrations- und Integrationsforschung, die Anregung und Vernetzung wissenschaftlicher Forschung mit der Türkei und die Förderung des Wissenschaftler-austauschs zwischen der Türkei und Deutschland. Das ZfTI ist eine Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen, Institut an der Universität Duisburg-Essen und Mitglied der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft.

Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI)

Altendorfer Str. 3, 45127 Essen

Telefon: +49 201 3198-0, **Telefax:** +49 201 3198-333

Internet: www.zfti.de **E-Mail:** zfti@zfti.de

ISBN: 978-3-9816905-5-2